



nahmenpaket im „Pakt für Deutschland“ muss mehr sein als althergebrachte Konjunkturprogramme, die oft schnell und wirkungslos verpufft sind. Und nur die Tiefe der Krise rechtfertigt es, deutlich mehr Schulden aufzunehmen als geplant. Ein stures Festhalten am Ziel des ausgeglichenen Haushalts hätte in dieser Lage die Situation verschärft – und nicht gedämpft. Gegen die Krise ansparen war das Konzept in der ersten Weltwirtschaftskrise 1930 – und es ist katastrophal gescheitert. Dennoch musste einer neuen Schuldenpolitik von Beginn an ein wirksamer Riegel vorgeschoben werden. Zum ersten Mal in der deutschen Geschichte wurde daher mit dem Maßnahmenpaket auch ein verbindlicher Tilgungsplan beschlossen. Und um Generationengerechtigkeit zu schaf-

### » Die Soziale Marktwirtschaft erweist sich als dem Turbokapitalismus überlegen. «

fen, hat die Union durchgesetzt, dass im Grundgesetz und in den Landesverfassungen endlich eine bindende Schuldenbremse verankert wird.

Die zentralen Ziele beschreibt Angela Merkel unmissverständlich: „Wir wollen Arbeitsplätze sichern. Und wir müssen dafür sorgen, dass unser Land gestärkt aus der Krise hervorgeht.“ Um das zu erreichen, sind kreative und menschliche Unternehmer ebenso gefordert wie motivierte Belegschaften.

Unternehmer wie Dieter Reitmeyer geben dem großen Begriff der „Sozialen Marktwirtschaft“ in Zeiten der Krise ein Gesicht. Der Chef der redi-Group, einem erfolgreichen Technikdienstleister für die Automobilindustrie, bietet älteren Ar-



**SOZIAL ENGAGIERT:** Unternehmer Dieter Reitmeyer, 2008 mit dem „Vision Award“ ausgezeichnet, bietet älteren Arbeitslosen eine zweite Job-Chance

beitslosen eine zweite Chance. Reitmeyer, der 2008 für seine soziale Unternehmensstrategie mit dem renommierten „Vision Award“ ausgezeichnet wurde, hat auf eigene Kosten 100 arbeitslose Ingenieure jenseits der 50 in einem „Training on the Job“ fit für den Arbeitsmarkt gemacht. 80 schafften es in die Festanstellung. Ein Gewinn für die älteren Mitarbeiter, aber vor allem für das Unternehmen. „Ich war schon in 102 Ländern“, sagt Dieter Reitmeyer, „aber ich kenne keines, wo die Menschen so viel Potenzial besitzen wie hier.“ Und er fügt an, was ihn als Unternehmer antreibt: „Wer Menschen führen will, muss Menschen mögen.“ Wahrscheinlich steht sein Unternehmen auch deswegen in der Krise stabil da.

**Der Mensch als Mittelpunkt** der Ökonomie: Dieser Gedanke bestimmt die programmatischen Leitlinien der CDU seit Jahrzehnten. Diese wertgeleitete Politik, das wird gerade in der Krise deutlich, agiert nicht neben der Realwirtschaft her, sondern prägt sie. Wie Dieter Reitmeyer ist auch BDI-Präsident Hans-Peter Keitel überzeugt, dass Solidarität und Moral keine Bremse für die unternehmerische Fantasie sind, sondern – im Gegenteil – gut fürs Geschäft. „Moral ist nichts Abstraktes für die Sonntagspredigt, sondern etwas unglaublich Pragmatisches“, sagte

er in einem Interview. Und er lobt, „wie schnell die Regierung in dieser einzigartigen Situation reagiert hat“. Keitels Kernsatz könnte von Ludwig Erhard selbst stammen: „Jeder, der in einer Führungsposition ist, trägt persönliche Verantwortung für unsere Soziale Marktwirtschaft.“ Der Vater des Wirtschaftswunders formulierte es noch markanter: „Freiheit ohne das Gefühl der Bindung und der Verantwortung treibt (...) zum Chaos.“

**Genau dieses Chaos** tobt derzeit auf den Finanzmärkten. Das Vertrauen in die Wirtschaft, in ihre Manager und Macher bröckelt. Dennoch bekennen sich 78 Prozent der deutschen Unternehmer laut einer aktuellen Forsa-Studie zur Sozialen Marktwirtschaft und versuchen, ihr Leitbild in der Praxis umzusetzen. Aus zwei Gründen: erstens, weil sie wirtschaftlichen Erfolg bringt, und zweitens, weil sie die Gesellschaft in ihrem Kern zusammenhält. Der „rheinische Kapitalismus“, wie die Soziale Marktwirtschaft zu Bonner Zeiten gerne genannt wurde, bindet das freie Spiel der Kräfte an seinen eigentlichen Zweck: das Wohlergehen der Menschen. Bundeskanzlerin Angela Merkel ist sich sicher, dass diese Zuwendung zu den individuellen Bedürfnissen der Bürger eine entscheidende Rolle bei der Wende vor 20 Jahren spielte: „Die Erfolge der Sozialen Marktwirtschaft (...) bestärkte die Menschen in der ehemaligen DDR zusätzlich, das dortige Unrechtsregime zu überwinden.“

Nun hat sich gezeigt, dass die Soziale Marktwirtschaft auch dem Turbokapitalismus überlegen ist. Eine Tatsache, die die Union schon vor 60 Jahren erkannt hat. Heute gilt es, mit der Sozialen Marktwirtschaft die Herausforderungen der Globalisierung zu meistern und eine Kultur des Maßes sowie eine soziale Ord-